



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 17. April 2013 sprach Frau Dorothea Held, M.A. aus Offenbach zum Thema

Der Druck von Mainzer Notgeld bei Philipp von Zabern (1918 bis 1923)

Aus Anlass der 200-Jahr-Feier des Verlages Philipp von Zabern in Mainz veröffentlichte Frau Held im August 2002 eine Arbeit zum Notgelddruck bei diesem Verlag.

In Folge des verlorengegangenen ersten Weltkrieges und des Mangels an Zahlungsmitteln wurde ab 1918 auch in Mainz Papiernotgeld hergestellt. Es war als vorübergehender Geldersatz geplant und hatte entsprechende Einlösungsfristen.

Zuerst wurden in erster Linie niedrige Mark-Nennwerte gedruckt. Die später noch hergestellten Pfennig-Nominale wurden eher zu Sammlerzwecken gedruckt, praktische Zahlfunktion hatten sie nicht.

Ab 1922 entstanden in Folge der galoppierenden Inflation dann Geldscheine von 500 Mark bis hin zu 5 Billionen Mark Ende 1923. Die meisten Mainzer Notgeldscheine entstanden bei Philipp von Zabern, wenn auch in den ersten Jahren noch andere Firmen Aufträge zum Druck erhielten. Die Verlagsdruckerei lag günstig mitten in der Stadt in der Nähe des Stadthauses. Es war letztlich kostengünstiger, alles Notgeld bei einer Firma herstellen zu lassen – mit entsprechend erfahrenen Mitarbeitern und dem notwendigen Maschinenpark.

Im Vortrag wurden Scheine verschiedener Nennwerte gezeigt und die unterschiedliche Gestaltung der jeweiligen Notgeldserien. Die meisten Mainzer Notgeldscheine wurden einseitig gedruckt.

Da die Herstellung von Geld(-ersatz) eine hoheitliche Aufgabe war, wurde sie von Beamten der Stadt überwacht – von der Anlieferung des Papiers über den Druck und den Schnitt der Bögen bis hin zur Auslieferung an den Auftraggeber, die Stadt Mainz. Im Vortrag wurde ein entsprechender Dienstplan von Beamten vorgestellt.

Der Umstand, dass Mainz nach dem Krieg französisch besetzt war, erleichterte die Herstellung des Notgeldes nicht. Die Besatzungsmacht hatte kein Interesse an der Ausgabe des städtischen Geldes und beschlagnahmte mitunter die fertigen Scheine auf dem Weg zum Stadthaus. Auch die politischen Unruhen machten Schutzmaßnahmen durch die Druckerei notwendig, trotzdem gelang es Rheinischen Separatisten im Oktober 1923 bei einem Einbruch aus der Druckerei eine Reihe von Geldscheinen zu stehlen.

In Folge dieser Vorkommnisse wurden dann durch die Besatzungsmacht selbst Militärwachen zum Schutz des Notgelddrucks bereitgestellt. Mit Ende der Inflationszeit endete auch der Notgelddruck im Verlag Philipp von Zabern. Abschließend wurden im Vortrag Rechnungen zu den Druckkosten und Übersichten über die hergestellte Anzahl der verschiedenen Geldscheinsorten gezeigt.

Dem Vortrag folgten 18 interessierte Zuhörer.